

COLLAGE 4/20

Zeitschrift für Raumentwicklung
Périodique du développement territorial
Periodico di sviluppo territoriale
Publikation / publication / pubblicazione FSU



TEMA

Metamorfosi fuori città
Metamorphose abseits der Städte
Métamorphoses hors des villes

FORUM

Arbeiten an Zürichs
Grenzen – das Modell
Agenda Wachstum+

Chancen der Zeit erfolgreich genutzt

Das Safiental vor 25 Jahren und heute

HÉLÈNE SIRONI

Geographin, Dr. phil. nat.,
Umwelt, Bildung, Transformation

DANIEL PETER

Geograph, Dipl. phil. nat., Kanton
Luzern, Raum und Wirtschaft

Das Safiental, ein Bündner Bergtal, zweigt auf der Höhe des Flimser Bergsturzes gegen Süden ab. Auf einer Fläche fast so gross wie der Kanton Zug lebten in den 1990er-Jahren weniger als 900 Einwohner. Schwindende Hofzahlen, eine hohe Arbeitsbelastung in der Berglandwirtschaft, wenig Einkommen und Abwanderung belasteten das Tal. Aufgrund seiner Unzugänglichkeit war ein Wegpendeln nicht möglich. Tourismus-Einnahmen gab es kaum. Am Leben erhalten wurde das Safiental durch die harte Arbeit der Bergbäuerinnen und -bauern, die Zuschüsse an die Berglandwirtschaft und die Wasserzinsen der Zevreila Werke an das Gemeinwesen.

Wiedersehen mit dem Safiental

«Ein Tal am Limit», so beschrieben wir, Autor und Autorin dieses Artikels, vor 25 Jahren den Zustand des Safientals, nachdem wir während eines Jahres dort gelebt und geforscht hatten. Fazit unserer Arbeit war, dass das Tal auf eine breitere wirtschaftliche Basis zu stellen sei. Dieses könne nur weiterexistieren, wenn es sein endogenes Potential im Kontext aller übergeordneten Entwicklungen besser nutzen würde. Dazu gehöre beispielsweise die Förderung von landwirtschaftsnahem Gewerbe oder die Holznutzung. Auch ein sanfter Tourismus sei anzustossen. Wir forderten zudem eine integrale Agrarpolitik, welche auf eine gezielte, einzelbetriebliche Unterstützung hinauslaufen sollte und gleichzeitig vernetzt ist. Dies, weil eine weitere Abnahme der Bevölkerung zum Zusammenbruch des gesamten Systems führen würde [1].

25 Jahre später haben wir das Tal wieder besucht, um zu sehen, wo dieses heute steht. Wurde das «endogene Potential» erkannt und in Wert gesetzt? Diesen und anderen Fragen sind wir nachgegangen.

Ein Tal rückt zusammen und öffnet sich

Es ist Dezember 2018. Wir besuchen einen Turnerabend in Valendas. Bier, Wein und Most stehen auf den blumenbestückten Tischen in der grossen Turnhalle. Gespannt erwarten alle die Vorstellung. Was folgt, ist kein verstaubter Turnerabend, sondern eine moderne, fetzige Show. Das halbe Tal hat sich an diesem kalten Winterabend in einer grossen Turnhalle zusammengefunden. Auch viele Thalkircher*innen sind anwesend. So etwas hätten wir anfangs der 1990er-Jahren nicht erleben können. 50 Minuten Fahrt durch tiefverschneite Tobel haben die hinteren Talbewohner*innen auf sich genommen, was erst durch den Ausbau der Strasse möglich geworden ist. Galerien und Tunnel schützen heute die Strasse vor Steinschlag

und Lawinen, welche früher das Tal regelmässig für einige Zeit von der Aussenwelt abgeschnitten haben. Heute geht die Zusammenarbeit über die eigentlichen Talgrenzen hinaus: Tourismusprojekte wie beispielsweise der Walserweg, welcher in 3 Etappen von Versam bis nach Thalkirch führt, generieren nicht nur Wertschöpfung – sie haben auch die Leute näher zusammengebracht und vernetzt. Auch die Fusion der Gemeinden Valendas, Versam, Tenna und Safien 2013 zur Gemeinde Safiental hat dazu beigetragen. So sind wirtschaftliche und kulturelle Aktivitäten entstanden. Valendas mit seinem national bedeutenden historischen Dorfkern hat sich sehr positiv entwickelt. Inzwischen sind einige der eindrücklichen, unter Denkmalschutz stehenden Patrizierhäuser aufwändig und sorgfältig restauriert worden. Ein kleines Museum und ein Kulturpfad laden zu einem informativen und attraktiven Rundgang ein, wo vor einigen Jahren Szenen des Gotthard Filmes gedreht wurden. Wer bei schönem Wetter im Café Mäntig Halt macht, beobachtet vielleicht Kinder, welche mit kleinen Traktoren um die Wette fahren, während die Eltern sich austauschen und entspannen können. Unter schattenspendenden Obstbäumen treffen sich ältere Leute zu einem Jass. Das liebevoll gestaltete Café bringt Touristen und Einheimische zusammen. Es ist Ausdruck einer lebendigen, modernen Kultur mit hoher Lebensqualität.

Sanfte touristische Entwicklung hält Einzug

Zum wiederholten Male besuchen wir Tenna. Die von der Sonne dunkel gefärbten Walserhäuser und die vielen verstreuten Ställe zieren die grünen steilen Wiesen. Eine schlanke Kirche ragt in den Himmel. Die hohen Berge vervollständigen die pittoreske Szenerie. Auch hier ist die Zeit nicht stehen geblieben. Über den ersten solarbetriebenen Skilift der Welt, welcher sich den Hang hinaufschlängelt, hat sogar die japanische Presse berichtet. Kunsthandwerker*innen sind nach Tenna gezogen; Ställe wurden ausgebaut und an Feriengäste über ein Web-Portal vermietet. Das Hotel Alpenblick, touristischer Ankerpunkt von Tenna, soll saniert und neu positioniert werden. Gefördert und getragen wird das Projekt vom lokalen Verein Tennaplus, welcher vor ca. 5 Jahren aufgrund einer privaten Initiative gegründet wurde, damit das Hotel Alpenblick nicht in fremde Hände gerät. Erneuerbare Ressourcen, lokale Materialien und nachhaltige Gastronomie sind integraler Bestandteil des Projektes. Weitere Projektbeteiligte wie der Naturpark Beverin oder etwa die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) unterstützen das Projekt mit Knowhow.

Gestärkte Berglandwirtschaft

Majestätisch wirkt die Talschaft Camana. Auf 1400–2000 m ü. M. wird eine Berglandwirtschaft betrieben, welche von Gras- und Viehwirtschaft lebt. Der Blick auf die unmittelbar

[1] Vgl. Geographica Helvetica 3/1993:
<https://www.geogr-helv.net/48/135/1993/gh-48-135-1993.pdf>



[ABB.1]



[ABB.2]

[ABB.1] Agrotourismus in Thalkirch vor imposanter Bergkulisse. (Foto: Ursina Waldburger-Reber)

[ABB.2] Café Mäntig, Valendas – ein Begegnungsort eingangs des Safientals. (Foto: Nina Buchli)



[ABB.3]

[ABB.3] Aufwändiger Ausbau der Talstrasse im Safiental. (Foto: Adrian Steiner)

gegenüberliegende steile Talseite hat etwas Beengendes an sich. Gleichzeitig eröffnen sich grandiose Ausblicke auf das Verdus- und Bruschgorn. Unzählige Male beschritten wir einst die Wege zwischen den Bauernhöfen und zum Alpzaun hinauf, wo sich die Alpgebäude – früher zumeist Einzelsennerien – wie an einer Perlenkette aufgereiht dem Hang entlang ducken. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dass hier grosse Veränderungen passiert sind. Die Zufahrtswege zu den Höfen und zu den Alpen sind neu gebaut. Praktisch alle Höfe haben moderne Ställe und die Hälfte der Betriebe sind mit einem Biolabel versehen. Dank der Melioration, welche 25 Jahre benötigte, ist die Landwirtschaft in der Flächenbewirtschaftung viel effizienter geworden. Die Einkommenssituation hat sich deutlich verbessert und trotz hoher Mechanisierung und dem Bau zentraler Ställe ist der Verschuldungsgrad erstaunlich gering. Während im letzten Jahrhundert ein grosser Rückgang bezüglich der Höfe zu verzeichnen war, sind heute die Zahlen mit 70 Betrieben im Tal stabil. Bei einigen ist inzwischen die Hofübergabe erfolgt. Junge, gut ausgebildete Bauern und Bäuerinnen betreiben eine moderne Landwirtschaft. Und – sie sind vernetzter: Von der sozialen Isolation, welche wir früher festgestellt hatten, ist heute weniger zu spüren.

Natur- und Kulturlandschaft in Wert gesetzt

Der Weiler Thalkirch bildet den Talabschluss. Einem Amphitheater gleich umgeben hohe Berge und Pässe den sich öffnenden Talkessel. Spätestens hier taucht man vollends in die Stille ein – Entschleunigung ist angesagt. Die massive,

weisse Kirche prägt zusammen mit den Walserhäusern eine einmalige Kultur- und Naturlandschaft. Wiederhergestellte Schindeldächer, Stiegelzäune und Trockenmauern oder Biotopie wie Feuchtgebiete sind wesentliche Elemente, welche die besondere Landschaftsqualität ausmachen. Diese bildet die Basis für einen sanften, nachhaltigen Tourismus. Alle zwei Jahre prägen Kunstobjekte der Art-Safiental die Landschaft. Neben Schneeschuhgängern, Eiskletterern und Wandernden besuchen nun auch kunstinteressierte Personen das Tal. Eine alpine Lodge, ein kleines Hoflädli, Privatunterkünfte – das alles hat es so vor 25 Jahren noch nicht gegeben und ist sichtbarer Ausdruck einer gewissen Dynamik. 2018 hat die Gemeinde der Finanzierung einer neuen Zufahrtsstrasse von der Alp Falätscha zur Grossalp zugestimmt. Landschaftliche Aspekte wurden abgeklärt und berücksichtigt – trotzdem bleiben solche Eingriffe in diesem Raum heikel. Der Widerstand gegen das Projekt ist Ausdruck davon. Künftig wird es noch wichtiger sein, die besondere Landschaftsqualität zu bewahren und gleichzeitig Projekte zu fördern, welche den Lebens- und Wirtschaftsraum weiterentwickeln.

Viele Chancen wurden gepackt

Unser Fazit vor 25 Jahren war, dass dieses Tal auf eine breitere wirtschaftliche Basis gestellt werden müsse. Dank der Offenheit und dem Pragmatismus der Safier Bevölkerung neuen Ideen gegenüber, ist dies erfreulicherweise zumindest teilweise gelungen. Inzwischen wurde das endogene Potential des Tales gefördert, wobei Schweiz Tourismus mit dem Projekt



«Enjoy Switzerland», Safiental Tourismus und dem Naturpark Beverin wichtige Impulse lieferten und wertvolle Projektarbeit geleistet haben. Einige landwirtschaftsnahen Arbeitsplätze wurden in den letzten Jahren geschaffen, z. B. in der Metzgerei in Safien-Platz, der Sägerei in Tenna oder im Alp- und Agrotourismus. Durch den Agrotourismus wird auch die Bindung der Besuchenden zu diesem einzigartigen Tal gefördert. Abseits vom harten Tourismus werden Möglichkeiten zu Entschleunigung, Geselligkeit und viele Aktivitäten im Bereich sanftem Berg- und Wandertourismus angeboten.

Was bringt die Zukunft?

Viele Herausforderungen hat das Tal angenommen und bewältigt. Weitere stehen bevor. Aufgrund sich ändernder agrarpolitischer Rahmenbedingungen steigt der Druck wieder auf die Bäuer*innen, zur Einkommenssicherung mehr Fläche zu be-

wirtschaften. Hält die Mechanisierung nicht Schritt, führt dies zu mehr Arbeitsbelastung, was sich negativ auf die Nachfolgesituation und somit auf die Bevölkerungszahlen auswirkt. Damit bleibt die Aufrechterhaltung des Gemeinwesens bei fortschreitendem landwirtschaftlichem Strukturwandel gefährdet. Das Projekt zur regionalen Entwicklung Safiental (PRE) kann hier mit dem Initiieren von neuen Arbeitsplätzen entgegenwirken. 2020 starten mehrere Teilprojekte, welche die Landwirtschaft und angegliederte Branchen wie Tourismus, Handwerk und Gewerbe stärken und im Tal mehr Wertschöpfung generieren sollen. Getragen werden die Projekte von der Gemeinde Safiental und dem Naturpark Beverin. Finanzierung und Unterstützung haben ihren Ursprung in der Landwirtschaftsgesetzgebung, womit auch Bund und Kantone eine wichtige Rolle spielen.

Im Tourismus ist die Entwicklung der Gästezahlen erfreulich. Besuchende haben aber nur wenige Möglichkeiten



[ABB.4]

[ABB.4] Blick Richtung Norden auf Camana mit Walserhöfen und einstigen Einzelsennereien. (Foto: Safiental Tourismus)

Geld auszugeben. Insbesondere in der hinteren Talhälfte genügen Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten den heutigen Ansprüchen nicht mehr. Da ist Potential vorhanden, welches es zu realisieren gilt. Eine weitere Professionalisierung in der Direktvermarktung und im Agrotourismus wird sich ökonomisch auszahlen und die Bindung der Gäste zum Safiental stärken. Eine große Herausforderung stellt die Erhaltung und Entwicklung der Landschaftsqualität dar, die für einen sanften Tourismus einen hohen Stellenwert hat.

Das Safiental ist nie stehen geblieben. Es hat mit erfolgreichen Initiativen und spannenden Projekten einen Weg eingeschlagen, den es weiter zu verfolgen gilt. Wir sind gespannt, wie sich dieses Tal in einigen Jahrzehnten präsentieren wird.

RIASSUNTO

La Safiental – fattori di successo per uno sviluppo sostenibile

Agli inizi degli anni Novanta, la Safiental (GR) si trovava in una situazione al limite della catastrofe. Aziende agricole in calo, elevato carico di lavoro nell'agricoltura di montagna, bassi redditi ed emigrazione. A causa della sua ubicazione isolata, il pendolarismo non era una possibilità e il turismo non produceva praticamente nessun introito. Così Daniel Peter e Hélène Sironi, allora studenti laureandi, descrivevano la situazione nella Safiental, al termine di una lunga permanenza sul posto. La valle doveva porsi su basi economiche diversificate e il potenziale endogeno di tutti gli sviluppi di ordine superiore doveva essere meglio sfruttato.

25 anni dopo i due sono ritornati in Safiental per osservare in che stato la valle si trova oggi. Conclusione: vi è stato uno sviluppo rallegrante ed esemplare. A ciò hanno contribuito miglioramenti e diversificazione in ambito agricolo fra cui l'agriturismo, l'ampliamento della strada della valle e le aggregazioni dei comuni. Il progetto «Enjoy Switzerland» ha fornito importanti contributi allo sviluppo del turismo responsabile; i «Progetti di sviluppo regionale» (PSR), sostenuti dal comune di Safiental e dal Parco naturale Beverin promuovono, tra l'altro, le aziende legate all'agricoltura. La conservazione del paesaggio è essenziale per un turismo responsabile e sostenibile. Anche per questo motivo, i progetti futuri devono concentrarsi maggiormente sulla conservazione del paesaggio.

RÉSUMÉ

Le Safiental – facteurs de réussite d'un développement durable

Accablé par le déclin du nombre d'exploitations paysannes, la rudesse du travail agricole en montagne, la faiblesse des revenus et l'exode de sa population, le Safiental (GR) avait, au début des années 1990, atteint ses limites. Son isolement rendait les déplacements pendulaires impossibles, et les recettes liées au tourisme étaient quasi inexistantes. Tel était le tableau brossé par Daniel Peter et Hélène Sironi à l'issue d'un long travail de recherche sur le terrain. Conclusion de leur étude: la vallée devait élargir sa base économique et mieux exploiter son potentiel interne en tenant compte des développements d'ordre supérieur.

Vingt-cinq ans plus tard, les deux chercheurs sont retournés dans le Safiental pour voir où la vallée en est aujourd'hui. Leur constat: l'évolution est réjouissante et exemplaire. Y ont contribué une modernisation et une diversification de l'agriculture, notamment dans l'agritourisme, le prolongement de la route desservant la vallée ou encore la fusion des anciennes communes. Le projet «Enjoy Switzerland» a largement contribué à l'émergence d'un tourisme doux; les projets de développement régional (PDR), portés par la commune de Safiental et le parc naturel de Beverin, favorisent entre autres les activités para-agricoles. Un défi majeur à prendre en compte lors des futurs projets est la préservation du paysage, qui est un facteur essentiel pour le développement d'un tourisme doux et durable.